

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 5 (1923)
Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Erscheint jeden Samstag

Abonnementpreis: Für die Schweiz: jährlich Fr. 8.80, halbjährlich Fr. 4.40, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet / Einzelnummer kostet 20 Cts.

Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.-G., Aarau, Bahnhofstrasse 43. / Telefon No. 61. / Postfachkonto No. VI/1441.

Insektionspreis: Für die Schweiz: Die einpaltige Kompaktpresse 30 Cts., Ausland 40 Cts. Restamen: Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.— per Zeile. Ciffregebühr 50 Cts. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverpflichtungen der Inserate. / Insetzzeitpunkt: Donnerstag Mittag.

Nr. 27

Aarau, 7. Juli 1923

V. Jahrgang

Die Frau im Dienste der Vormundschaft und der Jugendstrafrechtspflege.

Von Dr. Weiner.

(Fortsetzung.)

In ganz besonders hohem Maße läßt die Führung von Veisn d d i f t e n die Qualitäten der Frau zur Auswirkung gelangen. Die Beschäftigung über minderjährige Personen im Sinne von Art 283/4 Z. 3. G. B. ist eine Form des vormundschaftsrechtlichen Schutzes, deren Wesen darin besteht, die mangelhafte elterliche Gewalt nicht, wie die Vormundschaft, zu ersetzen, sondern sie lediglich zu ergänzen. Hier bleiben die Eltern im Besitze ihrer elterlichen Gewalt, aber letztere wird eingetastet durch die von der Vormundschaftsbehörde umschriebene Mitwirkung und Mitverantwortung des Verwahrers. Die Vormundschaft ist insbesondere für die Fälle begründeter Verwahrlosung von Kindern ein ungemein wertvolles Hilfsmittel. Sie wird deshalb von tüchtigen Vormundschaftsbehörden sehr gerne angewendet. Frauen führen das Amt eines Verwahrers insbesondere da mit Erfolg, wo es gilt, die Erziehung weiblicher Schützlinge zu überwachen und zu leiten, oder mütterlichen Halbweibern den fehlenden weiblichen Erziehungseinfluß zu ersetzen.

Wir wissen, das Zivilgesetzbuch erlaubt der Frau auch die Vormundschaftsführung über volljährige Personen. Es handelt sich in solchen Fällen um erwachsene Weibchen, denen der Staat die mit dem 20. Lebensjahre erlangte Handlungsfähigkeit wegen Geisteskrankheit oder Geistesschwäche, liebreichlicher Lebensmängel, Trunksucht, Verschwendung, Mißwirtschaft oder Freiheitsstrafe wieder entziehen und ihnen als geistlicher Vertreter einen Vormund geben muß. Obwohl die Mithilfe bei der Durchführung dieser vormundschaftlichen Maßnahmen aus begründlichen Gründen dem Inneren Wesen der Frau in weniger hohem Maße zu entsprechen vermag, wie die Führung von Vormundschaften über Minderjährige oder Kinder, lassen sich imhove Fälle aus der Praxis nennen, die der weiblichen Vormundschaft förderlich rufen. Wir denken dabei an Vormundschaften über junge halbwaise Dirnen, an weibliche Vermögensinhaberinnen, an hilflose, geisteschwache Mädchen und dergl. Mehr wegen ihrer Eigenständigkeit, als wegen ihrer Bedeutung in der Praxis verdient in diesem Zusammenhang die Tatsache Erwähnung, daß heute die Ehefrau sogar zum Vormund ihres entmündigten Gatten bestellt werden kann, des Ehegemannes, unter dessen Vormundschaft sie bis vor kurzem automatisch durch den Eheabschluß trat. Ein trottschweres Reich der steigenden Gerechtigkeit!

Gerne würde ich Ihnen an Hand von Zahlen berichten, welche kostbare Hilfe die Frauen seit dem Inkrafttreten des Zivilgesetzbuches unseren Vormundschaftsbehörden geleistet haben. Leider fehlt hier in der Schweiz noch jedes statistische Material. Im allgemeinen muß gesagt werden, daß die Institution der „Frau als Vormund“ bis heute meist nur den weiblichen Vormundschaftsbehörden bekannt ist; auf dem Lande findet die folgende

Einrichtung leider nur langsam Eingang. Im Kanton Zürich amten zuletzt 350—400 Frauen als Vormund oder Beistand; in der ganzen Schweiz mögen es ihrer 1000—1500 sein. Von den in unserem Land bestehenden Berufsvormundschaften — es sind ihrer etwa 2—3 Duzend — wird zurzeit eine einzige von einem weiblichen Vormund geleitet. Eingehen leisten rund 20 geschulte Gehilfinnen unsere Vormundschaften unentgeltliche Dienste. Sie liefern vorzüglichste Beispiele dafür, wie segensreich die Arbeit sich gestaltet, die von Mann und Frau gemeinsam verrichtet wird. Alles in allem bestehende Frauen, die verraten, daß wir auf diesem Gebiete noch in den Anfängen stehen!

Kindlicher Weise läßt sich über die Qualität der im Vormundschaftswesen geleisteten Frauenarbeit Besseres berichten. Soweit seitens der Behörden Urteile vorliegen, lauten sie ausnahmslos rühmlich über die weibliche Vormundschaft. Gewiß ist man überall mit der Voraussetzung zu dieser öffentlichen Tätigkeit berufenen Frauen vorzüglicher umgegangen, als in der bisherigen Auslese der Männer. Aus verschiedenen Gründen! Die meisten Vormundschaftsbehörden trauten der „Frau als Vormund“ anfänglich nur sehr ängstlich! Dieses, uns leider allzu bekannte Mißtrauen der Männer gegen die Arbeit der Frau trägt einen großen Teil der Schuld daran, daß die Mehrzahl unserer Vormundschaftsbehörden von der Neuerung auch heute noch nichts wissen will. Vereinzelt Behörden wenden die Vorkehrung auch deshalb an, — zu ihrer Ehre sei es gesagt — die Institution nicht schon in ihren Anfängen zu gefährden. Wo immer man aber den Schritt gewagt hat, erweisen sich die weiblichen Vormünder und Beistände als außerordentlich gewissenhaft. Sie nehmen sich ihrer Schützlinge viel wärmer und opferwilliger an, als die meisten männlichen Kollegen; für die fürsorglichen Aufgaben bringen sie meist eine natürliche Begabung mit, die, zumal wenn sie gepaart ist mit Erfahrung in der eigenen Familie, ungemein segensreich wirkt. Dies ist besonders da der Fall, wo es gilt, einer armen, schwachen, mit Arbeit überlasteten Mutter bei der Ordnung des Haushaltes, bei der Verwendung der ihrlich vorhandenen Mittel, bei der Erziehung suchtsüchtiger Kinder behilflich zu sein. Wie viel leichter öffnet manche kummervolle Mutter ihr Herz einer verständnisvoll mitfühlenden Frau, als einem mit solchen Sorgen wenig vertrauten Manne!

Auch aus dem nachbarlichen Ausland, so namentlich aus Deutschland, wo die weibliche Vormundschaft schon seit 1900 besteht, lauten die Urteile durchwegs gut. Es ist bezeichnend für das hohe Verantwortungsgefühl und den Ernst, mit dem die Frauen an soziale Aufgaben herantreten, daß schon 1904 in Berlin, auf Initiative von Frauenvereinen, ein Verband für weibliche Vormundschaft gegründet wurde, dem andere folgten, mit dem Zweck, den Frauen bei der Erfüllung ihrer neuen Pflichten zu beraten und helfend zur Seite zu stehen. Die Frauen hatten bald die durchaus zutreffende Ueberzeugung gewonnen, daß die alte, ganz auf sich selbst gestellte Einzelvorn-

schäft unhaltbar ist, weil sie zu große Anforderungen an den Durchsichtsvormund stellt. Deshalb wurden Beratungsstellen für weibliche Vormünder ins Leben gerufen, Vorträge und ganze Kurse mit Diskussionsabenden veranstaltet, Aufklärung und Belehrung in der Presse erteilt usw. Wir wollen nicht unerwähnt lassen, daß in den letzten Jahren auch bei uns sich ähnliche Bestrebungen geltend machten, allerdings in bescheidenem Rahmen und mit geringem Erfolg. Hier müßte unsere Frauenvereine noch ein prächtiges Wirkungsfeld, auf dem es an dringender Arbeit nicht fehlt. Es sei beispielsweise nur darauf hingewiesen, wie nötig es sei, unsere Schweizerfrauen die angeborene Verantwortungsbewußtheit der Uebernahme verantwortungsvoller Aufgaben zu nehmen, und ihnen das meist viel zu geringe Selbstvertrauen zu heben.

Und noch eine Beobachtung gehört hierher! Es ist auffallend, und nicht immer sehr ermutigend, auch auf diesem Gebiete feststellen zu müssen, welche geringes Vertrauen oft die Frau selbst ihrer Geschlechtsgenossin entgegenbringt. Zahlreiche sind jene Fälle, wo Frauen selbst weibliche Vormünder oder Beistände abweisen, auch da, wo über deren Vorzug kein Zweifel bestehen kann. Hier ist noch eine gewaltige Erziehungsarbeit zu leisten!

Es ist meine Ueberzeugung, die weibliche Einzelvormundschaft könnte, wenn es gelang, sie zweckmäßig auszubauen, in Zukunft noch in mancherlei Richtung höchst vorteilhaft wirken. So haben wir die Hoffnung, es möchte ihr möglich werden, das zerstückelte Ansehen der Einzelvormundschaft wieder herzustellen, auf daß ihr, neben der Berufsvormundschaft, für bestimmte Fälle der notwendige Platz gesichert bleibt. Dann aber könnte mir diese Institution in hohem Maße dazu beitragen, mitzuhelfen an der Ueberbrückung der sozialen Kluft, die in unserm Volke herrscht. Schließlich muß, vom Standpunkte der Frauenbewegung aus, eine rege vormundschaftliche Tätigkeit der Frau als vornehmlich günstige Gelegenheit begrüßt werden, der Öffentlichkeit und den Behörden durch erfolgreiche Arbeit den Beweis zu erbringen, nicht bloß von der Tauglichkeit, sondern vor der inneren Notwendigkeit weiblicher Hilfe im Dienste der Wohlfahrtspflege des modernen Staates.

Wir haben bis jetzt von der Frau als Vormund und Beistand geredet. Leider erschöpft sich die Mitwirkung der Frau an dieser wichtigen Verwaltungsaufgabe des Staates heute nahezu in der bisher befristeten einzelfürsorglichen Arbeit. Es ist dies nicht bloß ein ungerechter, sondern auch ein auf die Dauer unhaltbarer Zustand. Daher werden die Stimmen immer lauter, die verlangen, es möchten der Frau möglichst bald Sitz und Stimme in den Vormundschaftsbehörden eingeräumt werden. Daraus, sowie aus der großen Bedeutung, die dem Wirken dieser Behörden heutzutage zukommt, ergibt sich für uns die Pflicht, auch die Vormundschaftsbehörden oder Wahlsammler oder Waikommmissionen, wie diese meist genannt werden, in den Rahmen unserer heutigen Betrachtung miteinzubeziehen. Als wichtig-

stes Merkmal rufen wir uns in Erinnerung, daß die Vormundschaftsbehörden nach dem Geiste unseres Z. 3. B. nicht mehr bloße Vermögensverwaltungs-Anstalten sein sollen. Ihr Aufgabenkreis ist gewaltig erweitert worden. Sie sind heute die zentralen Kinderschutzbehörden unserer Gemeinden. Ihrer Aufsicht sind die Eltern in der Ausübung der elterlichen Gewalt unterstellt. Die Vormundschaftsbehörden sind in erster Linie auch Eingekerkerten gegen pflichtvergehe oder unsfähige Eltern verpflichtet. Sie sind auch mit den nötigen Befugnissen ausgerüstet, die elterliche Gewalt zu beschränken oder ganz zu entziehen, um den gefährdeten Kindern einen Bestand oder einen Vormund zu geben. Auch der Schutz des aufrechterhaltenen Kindes ist ihnen anvertraut, ebenso die Sorge um die Erhaltung des Vermögens von väter- oder mütterlicherseits verwalteten minderjährigen Kindern. Sie bewilligen die Kindesannahme oder stellen Antrag an die vollziehende Behörde. Ihre Mitwirkung ist im Gesetz vorgegeben bei der Zuweisung der Kinder geisteskranker Eltern. Sie gestalten den Eltern im Fall der Not die Inanspruchnahme eventuell vorhandener Kindererbsengüter. Sie haben sich den Eltern zur Verfügung zu stellen, wenn zwischen ihnen eine gefährliche Meinungsverschiedenheit entstanden ist in wichtigen Fragen der Kindererziehung, ebenso den minderjährigen Kindern im Konflikt mit der eigenen Eltern. Viele Kantone übertragen ihnen schließlich und richtigweise die Sorge um die Anordnung aller die gefährdete Jugend schützenden Maßnahmen, soweit letztere nicht zweckmäßiger von der Schule getroffen werden. Endlich amten, wie wir uns hören werden, vereinzelt Vormundschaftsbehörden als Jugendgerichte. Wer möchte angesichts solcher Kompetenzen darüber noch im Zweifel bleiben, daß die Frauen und Mütter, die wichtigsten Erzieherinnen unserer Jugend, in diese Behörden hinein gehören, und daß ihr bisheriges Fehlen dem Ausbau der gesamten Jugendhilfe zum schweren Verlust gereicht? Wir können aus diesem reichen Kraut von Aufgaben beliebige hervorheben, um stets immer aus neue davon zu überzeugen, daß ihre Lösung der tätigen Mitwirkung der Frau bedarf!

Schweiz.

Die Motion Waldvogel in der Sommeression der Bundesversammlung 1923.

Bei der Beratung des Geschäftsberichtes des Bundesrates pro 1922 referierte Herr Nationalrat Dr. Waldvogel über das Department des Innern. Das gab ihm Gelegenheit, an seine eigene Motion über die Einführung der Arbeitsdienstpflicht für die Schweizerjugend zu erinnern. Bekanntlich rüht diese Motion für unbestimmte Zeit im Schatzkammer des Departements. Da uns Herr Waldvogel sein Referat zur Verfügung stellte, sind wir in der Lage, die betreffenden Ausführungen im Vorlauf wiederzugeben. Nach längeren Betrachtungen über die Notwendigkeit, unsere Kultur zu vertiefen und zu bereichern, sagte der Referent:

Da war der Vater böß geworden. „Sind das Borzugsschüler? Wenn ja ein paar darunter sind, dann sind sie nicht leichtfertig und gerätet wie du, fanter Bub. Sollen vielleicht nicht ein mal Talent wie du, dafür aber Fleiß, eifernen Fleiß. Ferien — was Ferien! Ein tüchtiger Mensch braucht keine, will keine. Daß ich Ferien?“ Es war der Stolz Finners, daß er noch nie Urlaub genommen.

Anders, trotz all der väterlichen Strenge, ein wahres Wöhrlein für jede heitere lustige Rede, hatte es trotz aller Härte gegeben, in denen Georg eine Frühlingsfreude genossen. Uns heute war der getauete Tag, an dem ihm endlich ein langgehabter, besser Wunsch erfüllt wurde. Er trug das Mittel, Frühlingsfreude wieder zu erwecken, in seiner Tasche.

Um ein Stückwerk tiefer als die Familie Finner, im dritten des gegenüber liegenden Hauses wohnte ein Schuster, der eine Nachtigall besaß. Wenn der Frühlingsanbruch, hing er ihren Käfig unter den Fenstersims an die Wand. Der Käfig war eng und igmal, hatte viele Spalten und bot seiner Bewohnerin wenig Raum und wenig Licht. Sie sang wunderbar in ihrer traurigen Gefangenschaft. Ihre süßen Lieber klangen nicht nur klagend und schmerzvoll, auch hell und jubelnd und wie voll des seligen Entzückens über die eigene Herrlichkeit, bezaubert vom Triumph über die eigene Herrlichkeit, bezaubert vom Triumph über die eigene Herrlichkeit, bezaubert vom Triumph über die eigene herrschende Macht. Die Töne, die der kleinen Brust entquollen, erfüllten die Gasse mit Wohlklang.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Der Borzugsschüler.

Von Marie von Emer-Eisenbach.

Nachdruck verboten.

„Was ist möglich, daß Georg ihn noch immer nicht läßt? daß er ihn keine Art wagt, auch dann nicht, als der Vater zu erklären begann. Er trat das auf eine so völlig andere Art als der Lehrer. Dem ihm wollte und wollte das richtige Verständnis nicht aufgeben, trotz aller Mitwirkung und Mühe. Daß die Frucht jetzt reift dem Vater die Schuld, jetzt kommt der Schluß. Nichts hätte er nur noch an den und wünschte, die Entscheidung wäre vollzogen, damit er sich nicht mehr vor ihm zu ängstigen brauche.“

„Wie ach! du gibst nicht acht!“ rief Finner, und bog sich auf seinen Platz am oberen Ende des Tisches, wo für ihn gedeckt war. Die Mutter hatte das Abendessen aufgetragen. Kartoffeln in der Schale, ein köstliches Stück Butter, ein Salz Brot, eine Schüssel mit kaltem Fleisch. Die letzte für jeden von ihren Mann hin, und seine Mitbestimmung blieb nicht aus.

„Nicht am Abend — was heißt das? Keine neue Einführung, tritt ich mir aus.“

„Sie entschuldige sich. Sie log. Die Nachbarn hätte so häufig Fleisch vom Land bekommen und ihr dieses schon eingekauft um ein Williges abgetreten.“ Es ist auch noch für morgen da.“ Er trat eine hin, um einer widerholden Nähe vorzugehen, die viel schärfer ausgefallen wäre. Sie hätte oder auch die Ischäfte über sich ergeben lassen. Es

galt einen Kampf, in dem sie, die sonst willensschwache Frau, um keinen Preis nachgeben durfte.

Das Abendessen war längst vorbei, die Mutter längt zur Ruhe gegangen, Vater und Sohn lagen noch bei ihrer Arbeit. Finner besaß sich mit dem Aufstellen einer statistischen Tabelle, Georg kam mit seiner Rechnung nicht zu Ende, und er hatte ihn angeprochen und ihn der Wohlmeinung des Herrn Direktors und seiner eigenen versichert. Der Herr Direktor wartete nur auf die erste Gelegenheit, dem unermüdlichen Fleiß und Dienstfertigkeit des Diskontanten die gebührende Anerkennung zuteil werden zu lassen.

„Für außergewöhnliche Leistungen außergewöhnliche Auszeichnungen. Verlassen Sie sich darauf.“ Mit diesen Worten hatte der hohe Borzugsschüler verfallen, und Finner war weiter gehend, von einem bescheidenen Glückseligkeitsergiffen. Darauf durfte er sich Hoffnung machen? Auf Verbesserung außer der Lure? Auf eine große Remuneration? Die wäre ihm vielleicht das liebste. Georgs Sparaffensinn würde dadurch eine unverhoffte Bereicherung erfahren. An der letzten Tag des Monats wagt er es aus der Lade und ließ die wenigen mühsam verdienten erparten Gulden enttragen, um nur in nicht unbilligerweise einen Heller Zinsen einzubüßen.

Der Sparaffensbeamte lächelte schon: „Das

bringen's dem Herr Herr Offizial, einen halben Gulden, einen Ganzen?“

Finners Hohnwitz litt unter diesen Spöttelchen. Und jetzt stellte er sich vor, wie ihm sein würde, wenn er einen Hunderte oder gar zwei hundert Gulden hätte nachlässig lagern: „Wie teuer Sie heute das ein, ins Buch von meinem Bub.“

Sein Georg an der Spitze eines, wenn auch kleinen Vermögens — er liebte ihn mehr, wenn er daran dachte.

Der aufstrebende Kapitalist hielt die Feder in der Hand und laun. Nicht über seine Rechnungsaufgabe, sondern über die Gedanken trugen ihn weit weg aus der engen, dürrig eingerichteten Stube ins Freie, wo jetzt schon neues Leben sich zu regen begann, und ein Frühlingslicht antändelte, von dem er wieder nichts haben sollte. Dem Frühlings würde der Sommer folgen, die Schule geschlossen werden, und die Kameraden würden auf Ferien gehen, einige in die Höhe von Wien, andere auf die glückliche ganz aus Land, auf das wirliche Land, aber gar ins Gebirge, in die Wälder, an die schimmernden Seen und Flüsse, an braufende Wasserfälle. — Nur er kam nie hinaus aus den trübseligen Straßen der Vorstadt, nie fort vom mühsam gemachten langweiligen, verhassten Straßenplaner, auf dem man sich die Schuhe zerriß und die Hülse wund ging. Dazu des Vaters ewig wiederholtes:

„Nun! Das gelernt? Kinder sind da, um zu lernen.“ In seinem Jungen aber schrie es: Nicht nur um zu lernen! Minimal schon hatte er sich ein Herz gefaßt und gesagt: „Die andern sind jetzt auf Ferien und lernen nicht.“

... Zur Zeit fehlt in unserem Lande eine allgemeine Organisation, damit unsere wirtsch. Kulturbestrebungen durchgeföhrt und bekannt werden, damit sie überhaupt wachsen können. Da müssen Sie, geehrte Herren Nationalräte, mit sich verbinden, wenn ich noch einen Punkt zur Sprache bringe. Sie haben vor mehr als Jahresfrist eine Motion über die allgemeine Arbeitsdienstpflicht der Jugend mit zaghaftem Nachdenken für erheblich erklärt. Ich meine, wenn es uns wirklich ernst ist, umzuwandeln, und unsere wirtsch. Bestrebungen in neue Bahnen zu lenken, so müssen wir mit der Jugend einsehen. Wir müssen sie vom Joch des Schutzes befreien, und sie gewöhnen, Glück und Freude in der Gemeinschaft zu suchen, in Rücksicht auf einander und in Förderung durch einander. Nur auf diesem Wege werden wir zu einer wirtsch. Kultur gelangen; die praktische, selbstlose Mitarbeit an wirtsch. Kulturwerken wird allein den realen Boden schaffen. Mit Schwaben und Dozenten ist nicht getan; diese Domäne haben wir schon seit Jahrzehnten erfolglos erschöpft.

Es läge in dieser Dienstpflicht nicht bloß ein Ideal, sondern auch ein ganz praktisches und greifbares Moment. Es hat mich interessiert, wie diese Angelegenheit bei der Behandlung des Geschäftsberichtes im Ständerat besprochen wurde. Der Berichterstatter konstatierte zuerst, die Motion sei eine Utopie. Nachher sagte er aber — und sagte, sie ließe sich doch auch von der praktischen Seite ansetzen und namentlich die wirtsch. Dienstpflicht könnte erfolgreich und volkswirtschaftlich eine große Bedeutung bekommen; es wäre anzusehen, das man einmal wenigstens auf freiwilligem Wege einen Versuch machen würde. ... Herr Nationalrat Waldbvogel vertritt die sich dann noch eingehend über die praktische Seite der Arbeitsdienstpflicht der männlichen Jugend, die billige Arbeitskräfte für die Innenkonfektion usw. ergeben würde und die als Gegenleistung geistige, körperliche und geistliche Stärkung erbiete. — Eine Diskussion fehlte in keinem der Räte ein.

Zur Revision des eiden. Maturitätsreglements. Am 20. und 30. Juni trat in Bern unter dem Vorsitz von Bundesrat Guhard die Sachverständigenkommission zusammen, der es beschieden war, die Entwürfe der eiden. Maturitätskommission, von denen wir in der letzten Nummer des „Schweizer. Frauenblatt“ sprachen, zu beraten. Eine Mitteilung des Departements des Innern gibt nun bekannt, daß es den Experten gelungen ist, gründliche Klärung zu schaffen und den Weg zu einer Lösung der fast unauflösbaren Frage zu weisen. Die Lösung besteht darin, daß über die von den Exzerten besetzte Gleichwertigkeit der Maturitätsstufen vordringend nicht entschieden wird. Es sollen durch den Bundesrat zwei Verordnungen erlassen werden, die eine, welche auf Antrag der Maturitätskommission die verschiedenen Maturitätsstufen aufstellt, während die andere auf den Antrag des leitenden Ausschusses für die Medizinalprüfungen und des Schulrates der eiden. technischen Hochschule bestimmt, welche dieser Typen für die Zulassung zu den eiden. Medizinalprüfungen und welche zum Eintritt in die eiden. technische Hochschule anerkannt werden.

Der Bundesrat will nun diesen Vorschlag näher prüfen; es ist anzunehmen, daß in nächster Zeit ein Entschluß gefällt wird.

Subventionen des Bundes an gewerbliche, industrielle, landwirtsch. und handwirtsch. Bildungsanstalten.

In einem Kreisvertrage an sämtliche Kantonsregierungen macht das eidg. Volkswirtschaftsdepartement darauf aufmerksam, daß die Finanzlage des Bundes äußerste Sparmaßnahme gebietet; die Kantonsregierungen werden ersucht, die an unterstehenden Anstalten zur größten Sparmaßnahme anzuhaken und namentlich auf die Beschränkung bloßer Verwaltungsaufgaben zu dringen. Zu prüfen wäre auch, ob nicht durch Zusammenlegung bisher bereits subventionierter Anstalten organisatorische und finanzielle Erleichterungen geschaffen werden könnten. Bei der Bewilligung von Bundesbeiträgen und Beträgen an temporäre Fachfursorge wird das Volkswirtschaftsdepartement von nun an vermehrte Zurückhaltung üben.

Frauenvereinsanstaltung in Bern. Unter dem Protektorat der Berufsberatung in Verbindung mit dem Frauenvereinsverband und mit dem Bernischen Frauenbund findet in Bern vom 1.—14. Oktober eine Ausstellung statt, die ein möglichst vollständiges Bild geben soll von der Berufstätigkeit der bernischen Frauen auf den Gebieten des Gewerbes, des Kunstgewerbes und

der Kunst. Ein kleines Komitee unter dem Vorsitz von Bern. Rosa Reuschhauer, Berufsberatung, hat die Initiative zu dem Unternehmen ergriffen; es gelang ihm, weitere Frauenvereine für die Durchführung zu gewinnen. In den letzten Wochen haben sich die erforderlichen Komitees gebildet. Das Organisationskomitee (Präsidentin Frau Reuschhauer), das Ausstellungskomitee (Präs. Frau Anna Ruedi, B. J. B. J.), das Finanzkomitee (Präs. Frau Kästli), das Hilfskomitee und Vergütungskomitee (Präs. Frau Wehrli) und das Propaganda- und Pressekomitee (Präsidentin Frau F. Metz) haben ihre Arbeit begonnen. Es soll die Ausstellung von Anfang bis zu Ende ein Frauenwerk sein, zu dem alle Wirtinnen ihr Können beitragen; sie ist aus der Erwägung entstanden, daß es ansehnlich sei, in dieser Zeit wirtsch. Depressionszeit, die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Arbeit und Leistungsfähigkeit der gewerblich tätigen Frauen hinzuwenden und zugleich bei der Jugend das Interesse an gewerblichen Berufen zu wecken und zu erhöhen.

Dank dem Entgegenkommen der städtischen Schulbehörden kann die gut angelegene, schöne und geräumige Turnhalle des Knonenstifts als Ausstellungsort benutzt werden. Ein Paradeanbau ist für die Aufnahme eines allhöflichen Wirtschaftsbetriebes bestimmt. Einladungsbriefe und Reglemente für die Beteiligung sind an die Interessenten in den letzten Tagen verschickt worden und haben bereits „einstimmig“ gewirkt.

Es fehlt nicht an Ideen, um die Ausstellung nach anderer Richtung hin eigenartig und festlich zu gestalten. Das Programm steht neben hauswirtsch. Sonderveranstaltungen auch künstlerische Vorbildungen vor. An die Frauenvereine im Kanton herum ergoht die Einladung, die Ausstellung zum Teil zu übernehmen und dort Vorträge, Vorlesungen usw. zu organisieren. Selbstverständlich erwarten die unternehmenslustigen Bernerinnen auch lebhaften Zuspruch aus andern Kantonen.

In die Zeit der Frauengewerbeansstellung fällt der Schweizerische Rindergartentag (6. und 7. Oktober) in Bern. Da soll die Tagung auf dem Gelände der Rindergartentiere gehalten werden. Man rechnet mit einer Beteiligung von wenigstens 400 Mitgliedern. Viele haben also Gelegenheit, in den herbstlich schönen Oktobertagen mit einer Bern-Reise zwei Fliegen auf einen Schlag zu treffen.

Ausland.

Frankreich und der Papst.

(E. J. v. VII. 23.) Die Dinge an der Ruhr drängen täglich mehr zum Katastrophen. Die beiden Besehungsmächte, einschliefen, den Widerstand zu brechen und die bedingungslose Übergabe (Kapitulation) zu erzwingen, gehen immer rücksichtsloser, heftiger, kriegerischer vor. Wir haben längst aufgehört, die Entsetzungen, Ausweisungen, Todesurteile nachzugeben. Die deutschen Beamten werden aus dem Rhein- und Ruhrland vertrieben und notdürftig durch Franzosen und Belgier ersetzt, u. das verhasste fremde Militärregiment braucht nur den Terror, um sich durchzusetzen. Auf der andern Seite beharrt die deutsche Regierung dabei, daß die Ruhrbesetzung ungesetzlich und eine Verletzung des Versailler Vertrages sei. („Das neue Geheiß Europa's“, wie Poincaré und jüngst auch Lloyd George den jamaikanischen 200 eingedruckten Seiten manche tüchtige Advokatenlaufen und Fußgänger.) Die Bevölkerung selber verfaßt beim passiven Widerstand, der inzwischen leider längst die Grenze überschritten und aggressiv geworden, was Deutschlands Sache ohne Zweifel vor allem moralisch schaden muß. Aber die Regierung Cuno, die noch kürzlich den zweifelhaften Saboteur Schlageter mit einem Leib- und Dantelegramm an seine Familie geschickt hat, wird Miße haben, dagegen aufzukommen. Denn gezeigte Menschen und von Haus aus vielleicht nur und gewalttätig veranlagte Elemente bedachten die subtile Grenze zwischen passivem und aktivem Widerstande kaum. Und sie bekommen Zug auch noch aus dem unbestehenden Deutschland, wo die patriotischen Gefühlskinder, trotz dem Gescheh zum Schutze der Republik, weiter florieren. Manche dieser überpatriotischen Jünglinge sehen im Ruhr- und Rheinland ein lockendes Feld für patriotische Heben und Ueberreden — Verbrechen. Aufreißen von Eisenbahnschienen, Zerstörung von Schup-

vorrichtungen, Signalen etc. kommen immer häufiger vor. Jüngst plakte bei Duisburg in einem beschleunigten Militärzuge eine Bombe, die einen Wagen völlig zerteilte und 18 in den Urlaub fahrenden belgischen Soldaten das Leben kostete. Daraufhin natürlich neue Gewaltmaßnahmen von Seiten der Besatzungsmächte, das Ruhrland für 14 Tage von aller Verbindung mit der Welt abgeschnitten, Inhaberdungen unter Zulassung der nötigen Lebensmittelzufuhr. Usw. usf. Ganz Europa, ja die ganze Welt schaut ängstlich nach den Quadratkilometern an Ruhr und Rhein, von woher fortgesetzt Unruhe, neuer Kriegszustand und Katastrophen drohen.

Da hat nun auch Papst Pius XI. das Wort ergriffen. Nach unserm Fühlen und Denken nicht zu früh und nicht unbedachtigt. Nicht eine Ermahnung an die Mächte erließ er, wie es der kirchlichen Zeit des Papsttums entspräche hätte, sondern einen Brief an seinen Kardinalstaatssekretär Gasparri, der, wie es gemeint war, den Brief durch die Druerpresse der Welt übertrug.

Antikristen an die Enttäuschungen der Konferenz von Genoa jagt der heilige Vater wesentlich folgendes:

„Eingedenk der ersten Verantwortung, die in diesem Augenblick auf uns und jenen lastet, bekümmert wir uns bald, noch einmal, die verdienstlichen Frauen und namentlich die Frauen der Wiederblutigen und namentlich die christlichen Geister zu prüfen, die der Gerechtigkeit nicht mit jenen der sozialen Menschlichkeit vereint, auf die sich die Vervollkommnung der menschlichen Gesellschaft stützt. Falls der Schatz der Tugend der christlichen Frauen keinen festen Willen beweist, zu einer gerechten Verbindung zu gelangen, indem er ein unparteiisches Urteil über die Grenze seiner Leistungsfähigkeit ausspricht und die Verpflichtung übernimmt, den Schwächsten jedes Mittel der Wohlfahrt und des Schutzes anzuwenden, so verweigern wir ihnen die Gerechtigkeit und soziale Menschlichkeit, ebenso wie das Interesse der Gläubigen und der Welt selbst, daß vom Schuldner nichts verlangt werde, was er nicht geben könnte, ohne dadurch seine eigenen Pflichten und seine Leistungsfähigkeit nicht wieder auf zu machen. Dieser Schatz der Tugend der christlichen Frauen ist unerschöpflich, wenn sie sich nicht durch ihre Unthaten, sondern durch ihre Tugenden, die das Leben in sich bergen würde, die ganz Europa in größtes Unglück stürzen und das hervorrufen würden, der eine fände die Hoffnung mit neuen und noch verdichteteren Hoffnungen bilden würde. Wenn es ebenso gerecht ist, daß die Gläubigen für ihre Unthaten Garantien für die für sie lebenswichtigen Zahlungen erlangen, so müssen sie erwägen, ob es zu diesem Zwecke notwendig ist, auf jeden Fall Schutzeschreiben auszufragen, die erhalten, die sowohl der gegenwärtigen Macht als auch den bestehenden Mächten gegenüber anerkennen, daß es nicht ratsam wäre, sie durch andere ebenfalls wirksame und gewiß nicht so gefährliche Sicherungen zu erleben.“

Ein Schlußabschnitt spricht von der großen Wohlthat einer aufrichtigen Völkerverständigung als Bedingung eines von allen ersehnten wirtschaftlichen Wiederaufbaues und kündigt an, die in Einleitung an alle christlichen Völker zu „gemeinsamen innigem Gebet“.

Dieser Brief, von unbetesteter und kompetenter Seite als sehr geschicktes und den Papst ehrendes Dokument bewertet, wurde in Frankreich gewaltig über genommen. Mit einer Einnützigkeit, die in Angelegenheiten des Vaterlandes und besonders der Außenpolitik vielleicht nur in Frankreich möglich ist, lehnt die führende Presse den päpstlichen „Mahnruf“ ab. Man kann zusammenfassen: „Der Papst nimmt Partei für Deutschland; er spricht wie ein Deutscher.“ (Unbestrittenes Zeugnis für die Deutschen und für die Franzosen?) 29. Juni war nun Ruhrbesatzung im Senat. Poincaré hielt eine seiner jamaikanischen Reden, um die Ruhrbesetzung durchzuführen. Er nannte die neueste deutsche Note so wertlos wie die früheren, keiner Antwort wert. „Deutschland hofft, daß wir nachlassen werden. Das ist eine schwere Täuschung. Wir haben unsere Wünsche mitgeteilt und denken nicht daran, sie zu ändern. Wir wollen die Erfüllung des Vertrages. In Brüssel haben wir beschlossen, die deutschen Vorschläge nicht zu prüfen, sie nicht der Widerstand aufzugeben werden.“ (Dabei nichts es. — Auch der Papstbrief wurde kritisiert. Und siehe da, auch die frankennischen Katholiken lehnten ihn offenkundig ab. „Ich bin dem heiligen Vater tief ergeben, wo es sich um ein Dogma oder den kirchlichen Gehorham handelt, aber ich bleibe fest in meinen Handlungen, wenn sie die Politik meines Landes angehen.“ Diesem Leitmotiv schlossen alle Katholiken und das ganze hohe Haus sich an. Demonstrativ wurden die Ruhrbesetzung einstimmig angenommen.

Seither hat die Presse ihren Chor erst recht weiter geführt. Der berühmte Sozialist getraute, sehr feine Zeichnungen von Marita Sigg, ein gut modelliertes, ansprechendes Bildnis in Tempera von Elisabeth Thomann-Burgler. Ein glänzendes, modernes Plakat ist ihm angefallen. Leider geht der von den Bildern Hauptbezug immer ungerade flüchtig davon vorüber. Von Hubacher, der mit 5 Arbeiten in Bronze und Gips vertreten ist, sei die „Spanische Tänzerin“ von Sarti, Joffe, „Straßenszene“, „Amor“, „Hinter den Kulissen“, „Anteuch“ gehört zu den besten Leistungen der ganzen Ausstellung. Eine gefühlvolle Kleinbronze ist der „Cellospieler“ von Rilling, und großen Eindruck macht „Schwäyer“ mit seinem „Schmerz“. Wenn wir nur noch die beiden Bildhauerinnen Scherzschneider und Selinger-Porrex erwähnen, so dem nicht geübt, daß andere Werke nicht ebenso hervorgehoben zu werden verdienten.

Wenn in dieser Ausstellung von jener Richtung neuzeitlicher Kunst, die mit dem Begriff „Kunstwerk“ umschrieben wird, kaum etwas der Rückföhren zu spüren ist, mühen wir das auf die rübergehenden Zeiten, in die wir eingetreten, zurückzuführen. Wie man von der Höhe auf eine Pfanne schließt, so schließt man aus der Kunst eines Volkes auf dessen Kraft oder dessen Schwäche. Sie wächst immer wieder neu aus dem Leben her-

vorübergehender und Geschichtstages der großen französischen Revolution, Poincaré schreibt z. B. im „L'Quotidien“: „Der Weltkrieg verlor die Politik weiter, die ihn während des Krieges leitete, die Befähigung der deutschen Katholiken... Die neueste Umgebung ist ein Rettungsbewußt für die Regierung Cuno... „Figura“, das Blatt des „monarchischen Katholizismus“, sucht den Papst zu entzündigen: „Als Vater der Christenheit wollte er die freilebenden Völker zusammenführen, wie es sein Amt ist.“ Seine „diplomatische Ungefährlichkeit“ sei entschuldigbar.

Zu einer qualif. Nachweise hat ferner der Papst die Pflicht des Widerstands zu Ablegung und die Notwendigkeit christlichen Zahlenswillens noch einmal betont. Ob es in Frankreich beschleunigt wird? Pius hat auch, wohl infolge des Duisburger-Massakers, dem Antinismus in München telegraphisch befohlen, die Reichsregierung dringend anzufordern, daß sie alle aggressiven, verbrecherischen Taten der Ruhrbevölkerung einhalt tue. Die Unterbrechung des Antinismus mit Kaiser Cuno hat am 4. in Berlin bereits stattgefunden, und die deutsche Presse verurteilt nicht, darauf hinzuweisen, daß die Reichsregierung in den besten Absichten so gut wie ohnmächtig und ihre Dramen angeschlagen seien.

Wohin gehen wir? Der allgemeine Fortschrittsglaube erleidet heute schwere Proben. Eine sich christlich nennende Welt kann den einseitigen, feigen, selbstverleumdlichen, ebenso vernünftigen wie christlichen Papstbrief nicht ertragen! — Vor dem kritischen glauben wir, uns einer Gegenwart freuen zu dürfen, die mehr als jede vorgegangene Zeit zu einem gesunden internationalen Fühlen und Denken fortgeschritten sei. Und heute legen wir uns plötzlich in einer unübersehbaren Frankreich = international = nationalistischen Welt.

Frankreich und England.

Die englische Presse hat das Dava's-Dezernit der französischen Regierung nicht sehr ernst genommen. „Observer“ wandte sich in einem ziemlich geharnischten Artikel gegen die „französische Reparationspolitik“, welche Englands Interessen verletze und den Rhein Europas nach sich ziehe. Man solle in Frankreich, das nun fast einen Monat mit der Antwort auf den englischen Fragebogen zögere, wissen, daß Englands Geduld auch ein Ende haben werde. Wenn die Regierung Poincaré nicht Verzicht annehmen wolle, so werde die englische Regierung entschlossen zu völlig neuen Methoden übergehen, z. B. mit Italien und den auch geschädigten Neutralen zusammen eine Verständigung zur Rettung Deutschlands an die Hand nehmen. Anfallendweise, wie auf Verabredung, stimmte die ganze Presse, auch die offizielle „Times“, und sogar die ultra-konservative, bisher stets ausgesprochen franco-englischfreundliche „Daily Mail“ in dieses Thema ein. Das gab keine geringe Bewegung im französischen „Mitternachts“. Und die Sprache war so einseitig wie in England drüben. Der offizielle „Temps“ fabelte sogar von einem britischen „Gegenangriff“, „Matin“ nahm den Sinn aber anders vorweg mit der Erklärung, man erwarte in Frankreich, daß die Regierung Baldwin die Ausbreitungen der Presse desavouieren werde. Wenn Außenminister Lord Curzon etwa stünde, mit Frankreich sprechen zu können, wie es ihm gelegentlich gegen die Türken und gegen die Sowjets beliebt, so werde er sich schwer täuschen. Aktion würde wissen, daß bei Frankreich nie etwas mit Drohungen erreicht worden, noch jemals erreicht werden könne.

Das Dezernit der englischen Regierung gegen die allzu vorlauten Presse ist ferner erwidert. Aber die Liberalen Englands und auch der „Temps“ in Paris finden, daß es eigentlich nur die Form betreffe und inhaltlich nichts Befüge. Da inzwischen das alte belgische Kabinett Jannis als neues wieder in den Sattel gehoben worden, so sind seit Dienstag die diplomatischen Beziehungen unter den Alliierten wieder aufgenommen worden. Viel Hoffnung wecken sie nicht zu werden, und Europa wird wieder einmal Tage, vielleicht Wochen der Spannung durchhalten haben, bis so oder anders eine Entscheidung fällt.

Zum verbindenden Zusammenhaken aller Frauen der Welt

hat Mme. de Witt-Schlumberger aus Paris, die verehrte Vizepräsidentin des internationalen Stimmrechtsverbandes, auf dem Kongreß in Rom im Anschluß an einen Vortrag über den berühmten Lady Rachel Cromby Worte von hoher Auffassung über Nationalismus und Zivilisation, die Ernte de Käse. Sie geht beständig in Metaphern durch die Zeiten dahin, sie kennt nur Bewegung. Und wenn wir uns viel leicht fragen müssen, was in der heutigen Welt eine gewisse Schwäche des „Ich“ ist, so ist der Vermögensgute tritt, so dürfen wir doch dankbar erkennen, daß die gegenwärtige symbolische Bedeutung der Einien und Farben auf einen letzten Anteil schließen läßt. Denn ein Kunstwerk spricht immer von seinem Schöpfer und soll ihm offenbaren. Nur bestehende ist ein Meister, der seine eigenen Gedanken in eigener Sprache auszudrücken imstande ist. Und wobei es bei der Kunstschöpfung ankommt, hier und immer, daß ist das lebendige Verhältnis zwischen der Persönlichkeit des Künstlers, die sich in seinem Werke zeigt, und der Persönlichkeit des Beschauers. Der Punkt lebendigen Geistes muß überbringen vom Bild auf den Betrachter. Sollen wir uns davor, daß Wert für die vollkommene Leistung zu halten, das — wie man so sagen pflegt — nach allen Regeln der Kunst „festgesetzt“ werden ist. Wir wären dann der Durchschnitts-Engländerin gleich, die in dem Mann den wahren „Gentleman“ erkennt, der die kurzzeit lüchlichen Anstandsregeln am genauesten zu befolgen weiß“, meint Wilhelm Trübner.

Emmy Roth.

Zum Turnus 1923.

(Schluß.) Und nun noch die Frage, die uns Frauen speziell interessieren dürfte: Was ist doch nehmen die Mütterinnen an dieser schwerersten Kunstschöpfung ein? — Wenn wir auch unter ihnen einige der Weisen scheinbar vermögen, so müssen wir doch zu unserer Freude konstatieren, daß die Anwesenden durchaus ehrenvoll und ehrenwürdig den männlichen Kollegen zur Seite stehen. Es erfüllt uns das mit doppelter Gemutigung, weil wir wissen, mit wie viel Schwierigkeiten sie oft zu kämpfen haben. Alice Eberly, deren ausdrucksvolle Stilleherrschaft nicht in gutem Angedenken find, gibt die Gegenständlichkeit auf, aber flüsternd ist, was sie nicht auf ein etwas schwach entwickeltes Naturgefühl schließen läßt. Fanny Brügger zeigt eine malerisch gezeichnete, ungemein sympathische Landschaft aus Südrand, Martha Cuno eine von Sonne überflutete „Berglandschaft“ aus der wieder die große Felswand, mit der die Rückseite der Bergseite des Wändlerlandes malt. Wie weich und ruhig schon wirkt „Pajlage du midi“ von Disjeren's-Toilette. Bei Cuno's Fenne erleben wir den Charakter der zünftigen Campagna, allerdings nicht bei strahlendem Himmel. Aber dieser unaufrichtig-

Für Wasche und Hausputz unentbehrlich!

Wleich-Soda „Henco“

Henkel & C. A. R. Base

Seit 38 Jahren in Gebrauch und bestbewährt

Privat-Kochschule Zürich
Viktoriastr. 53
Am 15. August 1923 beginnt ein neuer **Kochkurs**
Leitung: Fr. A. Widmer. Dauer 6 Wochen.

Privatklinik Dr. Hausmann St. Gallen
Schwefelbad
Beginn des nächsten Jahreskurses für **Krankenpflege**:
1. September 1923. Nähere Auskunft erteilt die Leitung
Scheffelstrasse 1.

Kindergärtnerinnen-Kurse
mit behördlich anerkannter Diplomprüfung.
Dauer 1-1 1/2 Jahr (je nach Berufsreihe).
Beginn: 20. September und 20. April.
Interne Frauenschule Klosters
Leiterinnen: F. Wild und E. Kroll.

Haushaltungsschule Zürich
Schweiz, Gemeinnütz. Frauenverein.
Koch- und Haushaltungskurs, Dauer 1 Jahr (Barzurs zum Hauswirtschaftsamt), Beginn 23. Okt. 1923.
Koch- und Haushaltungskurs für Interne u. Externe
Dauer 5 Monate. Beginn je Ende April und Ende Oktober. 943
Kochkurse für kleine Küche, Dauer 6 Wochen, das ganze Jahr fortlaufend.
Prospekte, Auskunft täglich von 10-12 Uhr durch das Bureau der Haushaltungsschule Letzweg 21a.

Privat-Kochschule in Bern
Telephon Voltwerk 1233
Kochkurse für kleine und gutbürgerliche Küche.
Prospekte und Referenzen durch die Leitung
Frl. M. Zimmermann.

Privat-Haushaltungsschule „Tannenheim“ Kirchberg (Bern)
Maximum 10 Schülerinnen.
Prospekte und Referenzen zu Diensten. 928

Solbad-Eden Rheinfelden
Die heimelige Familienpension mit modernen Badeeinrichtungen.

Frauenschule „Sonnegg“ Ebnet-Kajuel
Trogenburg
Beginn der Frauenbildungskurse für Töchter 15. April und 17. Sept. Praktische und theoretische Fächer.
Kindergärtnerinnenkurse. Mässige Preise. Prospekte und nähere Auskunft durch die Leiterin
Helene Kopp. 914

Arosa Kinderheim „BERGSUNNA“
Prächtige, sonnige Lage am Walde. Kleine Zahl Kinder. Individuelle Wartung und Pflege. Grosser Garten und Spielplatz. Sonnenbad, Quarzlampe. Arzt: Dr. O. Amrein. Pensionspreis inkl. ärztl. Behandlung von Fr. 10.— an. Referenzen bei den Besitzerinnen Schwester Emmy Leemann, Schwester Ida Keller.

Arosa Pension Daheim
10 Betten, Ferlen- und Erholungsaufenthalt für junge Mädchen und Damen. Auskunft durch Schwester M. Härlin.

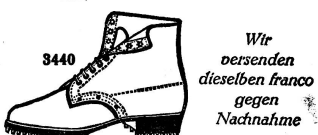
Arosa Sanatorium
Villa Dr. Herwig
1850 m über Meer.
Gemütlich eingerichtete, kleinere Heilanstalt für Leicht- und schwerere Kranke (40 Betten). Sonnige, geschützte Lage direkt am Wald. Röntgenkabinett, Quarzlampe etc.
Eingehende individuelle Behandlung. Hausarzt.
Reduzierte Preise. 922

Töchter-Kurhaus Arosa
1800 m
Familiär geführtes Hochgebirgshaus für junge Damen und Mädchen. Prospekte postwendend.
Vorsteherin: Frl. Fanny Fortler. Leit. Arzt: Dr. F. Lichtenhahn.

Locarno Haushaltungsschule und Sprachinstitut
Frau Egly-Steiner. Eintritt: Januar, April und September. Prospekte und vorzügliche Referenzen.

Wer viel geht

benötigt einen dauerhaften, bequem passenden **SCHUH**
Nebenstehende Artikel sind äusserst solid



Wir versenden dieselben franco gegen Nachnahme

Reparaturen prompt und billig!
RUD. HIRT SÖHNE, LENZBURG

MAIZENA

ist ein hervorragendes Nahrungsmittel für Jung und Alt

Prächtiges, volles Haar

erhalten Sie in kurzer Zeit durch das berühmte **BIRKENBLUT**
Ges. gesch. Birkenblut aus echtem Alpenbirkenessenz. Arnika kein Spirit, kein Essenzmittel. Mehrere Tausend lobende Anerkennungen u. Nachbestellungen auch aus ärztlichen Kreisen. Bei Haarverlust, Schuppen, kähligen Stellen, Grauerwerden, spärliches Wachstum der Haare ungleichlich bewährt. — Grosse Flasche Fr. 3.75. Birkenblutcreme geg. trockenen Haaren Fr. 3.— und 2.— per Dose. Birkenblutshampoo das Beste 20 Cts. Feine Arnika-Toiletten-creme Fr. 1.20 per Stück. Zu beziehen: 278 Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido.

Prilly Prakt. Haushaltung und Handelsschule „La Semeuse“ 925
Gründl. Ausbildung. Sprachen. Musik. Handelsfächer erteilt v. Prof. Dr. Lüssener Handelsschule v. 10 Min. Lausanne Okt. an. Prosp. u. Refer. Ruhige, staubfr. Lage. Mäss. Pensionspr. Eintritt das ganze Jahr.

ZuoZ Pension Sarmulins
(Das ganze Jahr offen). Sonntags gelee. Pension für Sportgäste, wie Erholungsbedürftige. Mäss. Preise. R. van Eyck-Scherz.

Beatenberg im Kinderheim Chaflet Heimat
finden erholungsbedürftige und Ferienkinder liebevolle Pflege.
Bern Oberland Dipl. Pfliegerin Frau Glisin.

Kinderheim Bellevue Oberdorf ob Solothurn 700 m ü. M.
Telephon Solothurn 3.23
Prachtvoll gelegene, ausgezeichnete Luft- und Höhenkur für Ferienkinder und Erholungsbedürftige. Jahresbetrieb. Sorgfältige Pflege, event. ärztliche Behandlung. Familienleben. Reichl. Nahrung. Prospekte und Referenzen. S. Weber, Prof.

Sanatorium du Midi und Sofia Davos-Platz
Schweizerischer Betriebskrankenkassen-Verband
Pensionspreis inkl. ärztlicher Behandlung, Bäder, 5 Mahlzeiten, für Mitglieder von Krankenkassen Fr. 8.— für Privatpatienten Fr. 9.— bis 12.— 879

Bad Pfäfers bei Ragaz
mit der weltberühmten Taminaschlucht und Thermalquelle, 37 1/2 ° Celsus. Kurarzt: Dr. Kuchenbecker. Dir. K. Stoettner.

Kurhaus Monte Brè Lugano-Castagnola
Kuranstalt für phys. diät. Therapie. Erfolgreiche Behandlung bei Magen-, Darm-, Nieren- u. Herzleiden, Stoffwechsellörungen, Diabetes, Rheuma Gicht. Spezialbehandlung von Basedow, Asthma und Frauenkrankheiten. Pensionspreis v. Fr. 9.— an. Ärztliche Behandlung. Prospekte frei durch Die Direktion. 911

„Genuß“

DEGERSHEIM TOGGENBURG 900 M. ü. M.
Best eingerichtete Sonnen-, Wasser- u. Diätkuranstalt. Erfolgreiche Behandl. v. Adernverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Blutharml., Nerven-, Herz-, Nieren-, Verdauungs- u. Zuckerkrankh., Rheckstände v. Grippe etc. Das ganze Jahr offen.
III. Prosp. F. Danzelsen-Grauer. Dr. med. v. Segesser.

Institut Manager Monruz
prés Neuchâtel 939
Mr. et Mme. W. Perrenoud.

Ein Schatz

für alle Frauen, also auch für Dich, ist 'das bewährte Heilmittel' **Heinrichsbader Kocchbuch**. Schweizer Ratgeber für das gesamte Hauswesen von Louise Böbel. Zu 12 Fr. in allen Buchhandlungen, wie vom **Verlag Orell Fussli** Zürich, Bärenstrasse 6

Das große Portrait

In Ihrem Heim soll den Raumverhältnissen angepasst, in bester Technik und gefälligster Ausführung sein. Star dann hat eine Vergrößerung Ansehen als Wandgemälde. Was die vielen Vergrößerungsergebnisse als billig ausfallen lassen.
Kittig und hinweggewonnenes Geld.
Wenn Sie in die Lage kommen, ein großes Bild ausführen zu lassen, so wenden Sie sich vorerst vertrauensvoll an die **Photographische Anstalt „Griech“** Romdörf bei Olten um kostenfreie Beratung. Feine Referenzen. Mehrfache hohe Auszeichnungen.

Lorraine-Wäsche

Wäsche, die wie handgewirkt ist, sehr haltbar und preiswert, macht moderne Schritte (auch auf einzuwendende, eigene Stoffe und ungenüht), fabrikieren und liefern wir direkt an Private.
Bestellen von **Zeit- u. Tischwäsche** mit Hochstaum u. Wollgewebe. Verlangen Sie unsere Muster. 775
Frl. B. & P. Ziegler, St. Peterzell, St. Gallen

Paidel

Anerkannt bestes Kindergesetz. **Aerol** empfindliche Säuglingsnahrung. Seit mehr als 30 Jahren bewährt. **Überall erhältlich**

Vorteilhaft ist unsere halberstige Damen-Wäsche

In Ja. Lorrainestickerei. Schön, wie handgestickt, sehr solid, prakt. und moderne Dessins u. Schnitte. Auch Lieferung ganz fertiger Wäsche, sowie Verarbeitung Ihrer eigenen Stoffe. Feine Ausstattung von Riecheln., Durchbruch- und Monogramm-Stickereien. 905
Muster gerne zu Diensten. Frl. B. & L. Nasel, St. Peterzell (St. Gallen)

Stella

Veget. Kochfett mit Butter in's Köchlein überall erhältlich

10 Jahre jünger
nach Steinach ohne Operation. Genauer Information gegen 20 Cts. in Marken vom **Veget. Genuß**, Renweg 26, St. Gallen, 813

Veltliner-Heidelbeeren
Ein 5 kg Kistchen Fr. 5.50
Zwei 5 kg „ „ „ 10.40
5111 Versand franko gegen Nachnahme
P. Pizzia, Importgesch., Brno.

Klavierspielen

lernen Sie in **10 mal kürzerer Zeit** und mit **100 mal geringeren Kosten** als mit jeder anderen Methode, wenn Sie das **Selbstlehrewerk Kapitäl** bestellen. **Kein Unterricht und keine Vorunterrichte nötig!** 17 Jahre glänzende Erfolge Gel. gel. **Preis des Werkes nur Fr. 8.80**. Versand per Nachnahme durch **Rapid Verlag Zug AG**. Erste Zeugnisse u. Referenzen.

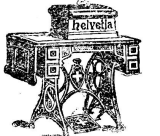
Beinleiden

Leiden Sie schon lange an offenen Beinen, Krampfadern, Beinschmerzen, schmerzhaften und entzündeten Wunden etc. dann machen Sie unbedingt einen letzten Versuch mit **„Sivalin“**. Wirkung übertrafend. Kaufende u. Zeugnisse Fr. 2.50. Umgebender 28. Postverordn. 703 Dr. B. Sidler, Willisau.

Reine Backwunder

Sicherheits-Backpulver. Verlangt nie

la. Leintücher la.
in Leinen, Halbleinen und Baumwolle, **Afzigung, Servietten, Damast, Bagin, Wafel, Hand- u. Küchentücher**. 610
komplette Brautausstattungen kaufen Sie billigst bei **Werner Egger**, Leinwandfabrikation, **Zürich**. Verlangen Sie Gratismuster.



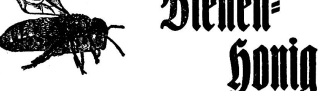
Bequeme monatl. Zahlung
Verlangen Sie illust. Katalog
Schweiz. Nähm.-Fabrik, Luzern

Herabgesetzte Preise auf **Strick-Maschinen** für Hausverdienst in den gangbarsten Nummern u. Breiten, sofort lieferbar. Event. Unterricht zu Hause. Preis, Nr. 40 geg. 30 Cts. in Briefmarken bei der **Stema** 281/26m. Müllerei, Müllschneidm., Stein, Marg. Am Lager sind auch Strickmaschinen-Tabellen für allerlei Systeme. Woll- u. Baumwollgarne, Lehrbücher. 615

Kaufen Sie sofort bald werden die Preise steigen! **8000 m Perrenstoffe**, Phantastie, 140 cm breit, zu Fr. 9.75 und 4.75. **5000 m Gabardine**, reine Wolle, in allen Farben, 130 u. 110 cm breit, Fr. 7.90 und 6.90. **10000 m Semden-Flanelle**, Oxford, extra, engl. Zephir, Panama etc., 80 cm, Fr. 1.05, 1.40, 1.85. **10000 m Ginghamstoff**, Merinos, Hibron, Wigh, Küpper, Satin Foulard, Fr. 2.—, 1.85, 1.55. **5000 m Bettuch**, weiß, doppelt, extra, 165 cm, Fr. 3.15. Wir verkaufen zu herabgesetzten Preisen: **Indienne, Bagin, Köschl, Wollecrepe, Futurstoffe** etc. 3309
Verlangen Sie Muster. Sendungen geg. Nachnahme. **Blanchetti Fratelli, Locarno**.

Raffee Sag
Set **Merivert** verwendet in den feinsten Raffee Sag regelmäßig, da ihm die ausserordentlichen Eigenschaften, besonders die hochwertigen Raffee abgeben. Aus eigener Erfahrung kann ich bestätigen, daß der feinsten Raffee Sag im Vergleich mit einem gewöhnlichen guten Raffee nicht zu unterlegen ist.
Dr. med. H.

Verfende per Post gegen Nachnahme feinsten teilsichtigen kontrollierten



rein und garantiert echt, in Kesseln à 4 Kg. netto nur Fr. 15.50 (Kesseln und Porto gratis).

Bienenhonig
Amdrojioli, Bienenzüchter, Novogazano (Keflin).
Das Buch der Hausfrau!
Ein Ratgeber für jede Küche.
2. Teile: **34 kann kochen!**
34 kann handarbeiten!
Mit zahlreichen Abbildungen über 800 Seiten stark. In sehr schönen Halblederband gebunden nur Fr. 11.10

Das Buch der Mütter.
Eine Anleitung zu naturgemäßer leiblicher und geistiger Erziehung der Kinder und zur allgemeinen Krankenpflege von **Dr. S. Käßler**. Mit zahlreichen ganzseitigen Abbildungen. Schöner Halbleinwandband. 478 Seiten. Preis Fr. 1.80

Das fleißige Hausmütterchen von **Susanne Müller**. Ein Führer durch das praktische Leben für Frauen und erwachsene Töchter. — Mit 4 Kunstdrucktafeln und 375 Abbildungen. 857 Seiten in Ganzleinen. Preis Fr. 16.—

Unionsbuchhandlung, Zürich, Bücherstrasse 54—58, Telephon Soltau 4232. — Postfach VIII 5488. **Wafel, Bern, Hübner, Chus** **Erasmusplatz** **Kranngasse 47** **St. Gallerstrasse** **Obertor**

Persil Henkel
macht Wollwäsche locker & griffig, schon und erhält die Wäsche!

Für Fr. 3.— 1 feines Petschaft
mit **Galattidierfett** und **Graue** franko geg. Nachn. 942
Hans Jff, Marktasse, Langenthal.

TANA
die wirklich gute Schuhcreme
Tana A.G., Zürich &

Ein paar Striche mit der Borste und schon glänzt das Schuhwerk fein. Schuheputzen wird mit „Tana“ immer leichte Arbeit sein.

Kaufen Sie sofort bald werden die Preise steigen! **8000 m Perrenstoffe**, Phantastie, 140 cm breit, zu Fr. 9.75 und 4.75. **5000 m Gabardine**, reine Wolle, in allen Farben, 130 u. 110 cm breit, Fr. 7.90 und 6.90. **10000 m Semden-Flanelle**, Oxford, extra, engl. Zephir, Panama etc., 80 cm, Fr. 1.05, 1.40, 1.85. **10000 m Ginghamstoff**, Merinos, Hibron, Wigh, Küpper, Satin Foulard, Fr. 2.—, 1.85, 1.55. **5000 m Bettuch**, weiß, doppelt, extra, 165 cm, Fr. 3.15. Wir verkaufen zu herabgesetzten Preisen: **Indienne, Bagin, Köschl, Wollecrepe, Futurstoffe** etc. 3309
Verlangen Sie Muster. Sendungen geg. Nachnahme. **Blanchetti Fratelli, Locarno**.